

tive Faktoren determiniert gedeutet wird. Nach HORNEY beeinflusst in erster Linie ein ursprüngliches *Angstgefühl*, das Ausdruck von Hilflosigkeit ist, die Persönlichkeit. Sexuelle Triebe werden durch das Streben nach Geborgenheit ersetzt.

FROMM entwickelte eine Konzeption über das *Zusammenwirken psychischer und sozialer Faktoren*. Das menschliche Verhalten ist danach Ausdruck sozial bedingter Strebungen, nicht wie in der klassischen T. rein biologischer Triebe. Es vollzieht sich eine Wechselbeziehung zwischen den angeborenen Strebungen des Individuums und der ökonomischen und gesellschaftlich-kulturellen Umwelt, bei der die Umwelt nur die Funktion eines Auslösers hat. Die moderne T. sieht ihre Hauptaufgabe darin, den Menschen ihren Platz im Leben aufzuzeigen, ihnen Einsicht in das eigene Wesen zu gewähren. Durch Einflußnahme auf das Individuum sollen die gesellschaftlichen Verhältnisse verbessert werden, ohne zu erkennen, daß dafür die objektiven ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen grundlegenden Veränderungen unterliegen müssen. Wichtigste Untersuchungsmethoden, die auf der T. basieren, sind neben dem psychotherapeutischen Gespräch *projektive Verfahren*, zu deren bedeutendsten Autoren H. RORSCHACH und H. A. MURRAY zählen.

**Tiefenstruktur:** Gesamtheit von Gesetzmäßigkeiten, Regeln oder Regelmäßigkeiten, die einer wahrnehmbaren Ordnungsbündung zugrunde liegen, ohne selbst unmittelbar wahrnehmbar zu sein. Die Einheiten und Beziehungen der T. eines phänomenalen Ordnungsbereichs determinieren durch mehr oder weniger komplexe Vermittlungen die der Wahrnehmung unvermittelt zugänglichen Zusammenhänge, die seine *j Oberflächenstruktur* bilden. Die T. eines Ordnungszusammenhangs kann in der organismischen Informationsverarbeitung deshalb stets nur durch Prozesse erschlossen werden, die mehr oder weniger komplizierte Bedingungen von Problemlösungsprozessen auf weisen (KLIX). Einen wichtigen Spezialfall stellt die zugrunde liegende oder T. im Bereich der *natürlichen | Sprache* dar. Hier liegt jedem sprachlichen Ausdruck eine *auf semantische Zusammenhänge bezogene T. aus syntaktischen Grundeinheiten und abstrakten grammatischen Zusammenhängen* zugrunde, aus der sich seine Oberflächenstruktur durch ein komplexes System grammatischer Transformationen ergibt (CHOMSKY, KATZ). Etwa die in der Oberflächenstruktur sehr verschiedenen Sätze »Er wäre leicht zu finden gewesen«, »Es wäre leicht gewesen, ihn zu finden«, und »Ihn zu finden, wäre leicht gewesen« beruhen z. B. in der T. auf dem gleichen System von Einheiten und Beziehungen; sie sind Oberflächenvarianten ein und derselben T.konfiguration.

**Tiefensuche** f Graphensuchverfahren.

**Tier-Mensch-Vergleich** f Vergleichende Psychologie.

**Tierpsychologie** f Vergleichende Psychologie.

**Tod, psychisch bedingter:** Bezeichnung einer Todesart, die durch psychische Faktoren wenigstens ebenso stark bedingt ist wie durch physische. Nach der Größe und der Art des psychischen Anteils lassen sich unterscheiden: 1. Beschleunigung des Sterbens durch *Einwilligung* in einen Krankheits- oder Abbauprozess, beobachtbar einerseits an lebensmüden Kranken und auch an solchen, die eine schlimme Diagnose erfahren und mit Entmutigung reagiert haben, andererseits bei gesunden, alten Menschen nach Eintritt eines jahrelang erwarteten Ereignisses, z. B. nach Heimkehr des Sohnes aus Gefangenschaft. Das dann folgende Dahinschwinden beruht auf einer psychogenen Inaktivitätsumschaltung. 2. Tod durch *psychischen Schock*, d. h. durch Schreck, plötzliche, überwältigende positive Erregung, nicht vorhergesehene existentielle Frustration u. a. Es handelt sich, meist bei organisch vorgeschädigten Personen, um eine Regulationskatastrophe — vor allem des Herz-Kreislauf-Systems — durch affektive Überforderung, um eine Art inneren Unfall. 3. Tod in der *Entlastungskrise*, wenn durch extreme wüthliche Selbstüberforderung die Letztreserven verausgabt wurden, wie bei einem Marathonläufer, der hinter dem Ziel tot zusammenbricht. 4. Tod in der *chronifizierten psychosomatischen Krankheit*. Er kann schließlich rein organopathologisch erfolgen, z. B. nach Perforation eines Magengeschwürs, nach Myokardinfarkt bei Koronarsklerose, oder durch akute psychische Erschütterung nur ausgelöst sein, nachdem allerdings die wesentlichen psychischen Bedingungen in jahre- oder jahrzehntelanger Erlebnisfehlverarbeitung liegen und manchmal durch ungesunde Lebensweise verstärkt wurden. 5. Suizid, d. h. *Selbstmord*, in seinen verschiedenen Arten wie z. B. als Folge einer depressiven Verstimmung, einer demonstrativ-autoaggressiven Auseinandersetzung mit der Umwelt, als Bilanz-Suizid oder als affektiv-triebhaftes Selbstbestrafungsverhalten im Straßenverkehr u. a. 6. Versagen der *Wachsamkeit* gegenüber äußeren Gefahren bei konflikthaftem innerem Beanspruchtheitsein, auch in Drangzuständen und leichtsinnigem Übermut. 7. Der rein psychogene Tod durch das *Versagen der Zielbildungs- und Sinngebungsfunktion* in einer als ausweglos erlebten Streß-Situation, z. B. bei Naturvölkern die Selbstaufgabe nach Tabu-Bruch, nach Verwünschtheit durch einen „übermächtigen Magier“, nach Ausschluß aus der für den Betroffenen einzig möglichen Menschengemeinschaft. In diesen Fällen können sogar völlig gesunde junge Menschen binnen einiger Stunden oder weniger Tage sterben, nachdem sie, psychisch völlig gelähmt, ohne Bewegung, ohne Reiz- und Nahrungsaufnahme zusammengekrümmt und weggewandt dagelegen haben. Dieser psychogene Tod ist auch in Gefangenenlagern häufig beobachtet worden. Psychologisch gesehen ist er ein *Hemmungstod*.